



Foto: fotolia.de

Auf Augenhöhe mit dem Hund

Abbruchsignal:

«Das wird nicht funktionieren, versprochen!»

Von unseren Hunden wird vieles verlangt, was nicht ihrer Verhaltensnorm entspricht. Teilweise steuern die Forderungen sogar gegen die genetischen Anlagen. Um die passenden Erziehungsmassnahmen zu finden, möchte ich Sie anregen, sich in Ihren Hund zu versetzen. Prüfen Sie, welche Vorteile ihm durch sein Verhalten entstehen und was es ihm bringen könnte, stattdessen Ihre Ideen umzusetzen. In dieser Serie erhalten Sie Anregungen, wie Sie das Verhalten Ihres Vierbeiners zu Ihren Gunsten beeinflussen können.

Im letzten Artikel konnten Sie von den Hintergründen zur hohen Kunst der Impulskontrolle lesen (siehe unter www.hundemagazin.ch, unter Ratgeber). Sie haben erfahren, wie Sie Ihren Vierbeiner respektvoll anleiten können, um nicht zu viel Impulskontrolle zu verbrauchen und die Absprache mit Ihnen zu fördern. Die Fähigkeit zur Impulskontrolle ist die Grundlage für die Arbeit mit einem Abbruchsignal. Dieses Signal soll am Ende helfen, die Impulskontrolle beim Hund auf Abruf zu aktivieren und dadurch alternative Entscheidungsfindungen in unterschiedlichen Reizlagen zu ermöglichen. Bei einigen Hunden kann ein funktionierendes Abbruchsignal der Schlüssel zum Freilauf sein, da sie bei verlockenden Reizen – mit Einschränkungen – auch ohne Leine zuverlässig gebremst und umgelenkt werden können.

kungen – auch ohne Leine zuverlässig gebremst und umgelenkt werden können.



Rechts
Bei einigen Hunden kann ein funktionierendes Abbruchsignal der Schlüssel zum Freilauf sein.

Foto: fotolia.de

Das Abbruchsignal darf aber nicht einfach als Verbot verstanden werden, denn Verbote werden in der Regel gerne umgangen. Im Gegenteil, dieses Signal soll dem Hund helfen, eine Entscheidung zu treffen, die ihm mehr Vorteile als Nachteile bringt und die auch unserem Wunsch entspricht. Nur so ist es möglich, eine stabile Strategieänderung zu erreichen, die nicht bei der nächsten Gelegenheit über Bord geworfen wird. Deutlich wird das, wenn Sie versuchen sich in Ihren Hund hineinzusetzen und überlegen, welche Entscheidung Sie wohl an seiner Stelle treffen würden und warum.

Richtig und falsch aus biologischer Sicht

Jedes Verhalten, das ein Hund zeigt, scheint für ihn in dem Moment «biologisch richtig» zu sein, das heisst sein Überlebensprogramm gibt ihm vor, dass er mit dem gewählten Verhalten bessere Überlebenschancen hat, als wenn er ein anderes Verhalten zeigen würde.

Wurde der Rückruf des Hundes mit lohnenswerten Reizen aufgebaut, hat er möglicherweise gelernt, dass es durchaus «biologisch richtig» sein kann, zum Halter zurückzukehren, um sich die versprochene Belohnung abzuholen. Erfährt der Vierbeiner dagegen direkt nach der Belohnung regelmässig eine länger anhaltende Bewegungseinschränkung, überwiegt der Nachteil den Vorteil der Belohnung. Es ist also biologisch richtig, den Rückruf häufiger zu ignorieren und noch länger auf Erkundungstouren zu gehen.

Ähnlich und noch deutlicher verhält es sich, wenn der Vierbeiner in genau dem Moment zurückgerufen wird, in dem sein Überlebensprogramm schon ein ganz anderes Verhalten auslöst, zum Beispiel wenn ein verlockender Beutereiz auftritt. Keine noch so ausgeklügelte Belohnungsstrategie vom Halter kann einen jagdambitionierten Hund davon überzeugen, dass das eigene Angebot lohnenswerter ist als der



Eine Entscheidung wird gefällt. Die Hundegruppe ist gross, es wäre unklug, mitten rein zu rennen. Die Hündin wählt eine alternative Strategie und läuft erst mal parallel.

Fotos: Katrin Schuster

Beutereiz. Dazu müsste der Halter schon ein lebendes Kaninchen aus der Tasche zaubern können. Auf den Rückruf des Halters zu reagieren ist also biologisch falsch, wenn zur gleichen Zeit ein Beutereiz auftaucht, der verfolgt werden kann.

Hunde gleichen durch «Versuch und Irrtum» ihre Entscheidungen Stück für Stück mit den tatsächlichen Erfolgen ab. Ein Verhalten, dessen Lohn am Ende weniger wiegt als der Aufwand, wird weniger gezeigt oder am Ende ganz eingestellt. Das Verhalten, das bei einer «Plus-Minus-Rechnung» lohnenswert bleibt, wo der Aufwand also gerechtfertigt ist, wird beibehalten und perfektioniert. Dabei geht es immer darum, mit möglichst wenig Aufwand den optimalen Lohn zu erhalten. Geringfügige Nachteile – zum Beispiel ein emotionaler Ausbruch des Halters – werden da durchaus mal in Kauf genommen, wenn der Belohnungsreiz gross genug ist. >



Unten links Wurde der Rückruf des Hundes mit lohnenswerten Reizen aufgebaut, hat er möglicherweise gelernt, dass es durchaus «biologisch richtig» sein kann, zum Halter zurückzukehren.

Ein Verhalten, das sich lohnt, wird behalten und perfektioniert – das gilt für unerwünschtes wie für erwünschtes Verhalten.

Fotos: fotolia.de

Rechts

Eine einfache Möglichkeit, das Vorhaben des Hundes zu unterbrechen ist, ihn an der Leine davon abzuhalten. Diese Technik kann je nach Situation jedoch starke Frustration auslösen.

Foto: fotolia.de

Rechts

Die passende Entscheidung wird durch alternative Angebote belohnt und die ursprüngliche Verhaltenstendenz dabei wirksam umgelenkt.

Foto: Katrin Schuster

Bevor Sie sich mit der Konditionierung eines Abbruchsignals auseinandersetzen, halte ich es für wichtig, dass Sie die Entscheidungen Ihres Hundes nach den biologischen Gesichtspunkten nachvollziehen können. Werfen Sie den Gedanken über Bord, dass Ihr Hund Sie ärgern will, wenn er nicht kommt, oder dass er etwas mit Absicht tut, um Ihnen «eins auszuwischen».

Prüfen Sie stattdessen, wie das Gefälle zwischen möglichem Lohn und dem dafür nötigen Aufwand aus Hundesicht aussehen könnte. Damit sind Sie in der Lage, das Gefälle durch stärkere Belohnungsreize und Managementmassnahmen zu Ihren Gunsten zu verändern. So geben Sie dem Vierbeiner einen Grund, die gewünschte Reaktion zu zeigen.

Die Entscheidungsfindung beeinflussen

Um die Wirksamkeit eines Abbruchsignals zu erarbeiten, ist es nötig Strategien zu kennen, mit welchen die Entscheidungsfindung des Vierbeiners zuverlässig beeinflusst werden können.

Eine einfache Möglichkeit, das Vorhaben des Hundes zu unterbrechen ist, ihn an der Leine davon abzuhalten. Diese Technik kann je nach Situation jedoch starke Frustration auslösen und dadurch eine alternative Strategiefindung erschweren. «Lernen durch Versuch und Irrtum» beinhaltet zudem eine Steigerung der Verhaltensintensität, wenn ein zuvor zielführendes Verhalten plötzlich nicht erfolgreich ist. Eine hohe Stressreaktion verhindert dabei kreative Verhaltensmuster, die einen alternativen Ausweg aus der Situation ermöglichen könnten.

«KLUGE ENTSCHEIDUNGEN» KOMMEN AUS DEM GROSSHIRN!

Der Abgleich von lohnenswert und weniger lohnenswert, nachteilig oder nicht funktioniert nur, wenn die Fähigkeit zur Impulskontrolle des Vierbeiners nicht schon erschöpft ist und er sich in einem emotionalen Gleichgewicht befindet. In diesem Fall ist der Zugang zur Grosshirnrinde und dem Erinnerungsspeicher im Hippocampus gegeben, die bei einer Entscheidung zurate gezogen werden.

Wurde die Stressachse durch stark aufregende Situationen wie Frustration, Angst oder starke freudige Erregung bereits hochgefahren, werden automatische Überlebensprogramme aktiviert. Diese Steuerung wird von dem stammesgeschichtlich älteren limbischen System, genauer dem Mandelkern und den nachfolgenden Strukturen erzeugt. Die dadurch ausgelösten Verhaltensweisen können in der Situation unsinnig erscheinen, doch der Vierbeiner hat nicht die Ruhe, einen anderen Ausweg zu finden.



des Verhalten plötzlich nicht erfolgreich ist. Eine hohe Stressreaktion verhindert dabei kreative Verhaltensmuster, die einen alternativen Ausweg aus der Situation ermöglichen könnten.

Daher ist es wichtig, neben dem Verhaltensabbruch durch Management möglichst wirkungsvolle alternative Belohnungsreize zugänglich zu machen, die dem Vierbeiner aktiv aufgezeigt werden, sobald er frustriert wurde. So ist es möglich, den Stresspegel zu senken und das Mitspracherecht der Grosshirnrinde zu aktivieren.

Nicht immer ist es nötig, solche lohnswerten Alternativen aktiv aufzuzeigen. Ist die Frustration nicht zu gross, finden die Vierbeiner auch eigene alternative Handlungsstrategien, wenden sich dann eben dem «Zeitunglesen» zu oder begnügen sich damit, dass es in anderer Richtung ja doch weitergeht. Voraussetzung für das Gelingen dieser Strategie ist, dass der Mensch auch den Raum für diese Entscheidung lässt und in solchen Situationen keinen unbedingten Gehorsam verlangt.

Ist die Frustration oder das lockende Ziel sehr stark, braucht es etwas zusätzliche Hilfe, um sich anderen Zielen zuwenden zu können. Im Extremfall muss der

Vierbeiner möglicherweise mit leckeren Wurststücken direkt vor der Nase umgelenkt werden, damit er es schafft, sich aus der frustrierenden Sackgasse zu lösen und sich alternativen Zielen zuzuwenden. Prüfen Sie im Training mit Ihrem Hund, welche Alternativen in den fraglichen Situationen ermöglicht und angeboten werden können, um die Erfolgsquote für eine neue Entscheidungsfindung zu steigern.

In einigen Fällen kann allein dieses Vorgehen dazu führen, dass die Vierbeiner ihre Strategien überarbeiten und viel weniger unerwünschtes Verhalten zeigen. Doch bei einigen Reizen bleibt das ursprüngliche Verhalten so lohnenswert, dass es oft etwas mehr braucht, um eine stabile Strategieänderung zu ermöglichen.

Die Konditionierung des Abbruchsignals

Wie schon im Titel angedeutet, handelt es sich beim Abbruchsignal um ein Versprechen. Ein Versprechen sollte optimal nur dann gegeben werden, wenn man es ganz sicher auch halten kann! Es ist also wichtig, dieses Signal einerseits sorgfältig aufzubauen und andererseits sparsam zu verwenden.

Um das zu gewährleisten macht es Sinn, ein unübliches Signal einzuführen, das einem weniger leicht über die Lippen kommt und dadurch bewusster eingesetzt wird als das übliche «Nein». Zudem sollte es sich deutlich von anderen Signalen abheben, um nicht zu leicht verwechselt zu werden. Ein Verhaltensabbruch ist zudem am ehesten in der Phase der Entscheidungsfindung möglich. Je später der Hund aufgefordert wird, sein Vorhaben zu unterbrechen, desto schwieriger wird es, ihn zu bremsen. Entsprechend ist es wichtig, den Moment einer Entscheidungsfindung zuverlässig zu erkennen. Die Orientierungshaltung

HARTNÄCKIGE LERNERFAHRUNGEN

Menschen am Fahrkartenautomaten werden immer mal wieder frustriert. Die Münzen werden nicht angenommen, sondern rutschen einfach durch. Da das Verhalten in der Regel aber zielführend ist, wird dieses erst mal intensiviert. Verschiedene andere Münzen werden verwendet, die gleiche Münze wird mehrmals eingeworfen – auch das kann manchmal funktionieren.

Wie die Kratzspuren seitlich am Automaten eindrücklich dokumentieren, ist die Idee, die Münzen an der Metalloberfläche zu reiben, ebenfalls sehr verbreitet, neben den Versuchen, auf den Automaten einzuhauen und ihn zu beschimpfen. Letzteres sind einfache Frustrationsausbrüche, die aber teilweise endlich zum Ziel zu führen scheinen. Diese Techniken werden als funktionierend verstanden und entsprechend gefestigt, auch wenn sie bei näherer Betrachtung nur durch Zufall zum Ziel führten. Wie lange würde es wohl dauern, bis wir begreifen, dass wir eine Fahrkarte auch von der still hinter uns stehenden Person erhalten, wenn wir uns nur umdrehen würden? Eine völlig abwegige Idee? Richtig!

Hunde lernen über genau die gleichen Mechanismen. Sind die gewählten Handlungen manchmal, aber nicht immer zielführend, wird das Verhalten im ersten Moment intensiviert. Wenn das Ziel hierdurch auch nur durch Zufall erreicht werden kann, wird das intensivere oder veränderte Verhalten als neue Strategie abgespeichert und perfektioniert.

So lernen Hunde kräftiger in die Leine zu springen, um dem Ziel doch noch näher zu kommen oder sich aufzubäumen, um den fremden Artgenossen auf Abstand zu halten. Auch hoffnungslose Wiederholungen eines immer wieder gleichen Verhaltens können durch solche Lernerfahrungen sinnvoll erscheinen. Die Idee, sich zum Halter umzudrehen, um eine alternative Lösung zu finden, scheint in dem Moment völlig abwegig zu sein. Genauso wie die Idee, dass wir die Fahrkarte nicht vom Automaten, sondern von der Person hinter uns bekommen.

Je fester ein Verhalten bereits durch diese Lernerfahrungen einstudiert wurde, desto schwieriger ist es, aus diesem Muster auszubrechen und ganz neue Wege zu gehen. Das gilt gleichermaßen für Hunde wie Menschen.



Ist der Reiz sehr verlockend, kann es nötig sein, den Vierbeiner mit Würstchen vor der Nase abzuholen, damit er es schafft sich aus der frustrierenden Sackgasse zu lösen.

Fotos: Katrin Schuster

Die Orientierungshaltung zu erkennen ist eine wichtige Voraussetzung, um das Abbruchsignal zu erarbeiten. Noch bevor die Leine spannt, kündigt das Signal an, dass die Handlung nicht zielführend ist.

Foto: Katrin Schuster



beim eigenen Hund wahrzunehmen ist daher unabdingbar für den optimalen Einsatz eines Abbruchsignals. [Beachten Sie dazu die Rubrik «Kleine Verhaltenskunde» auf Seite 45.]

In gezielten Übungssituationen erfährt der Hund die Bedeutung des Abbruchsignals als Vorankündigung für die nun auftauchende Frustration. Damit das gewünschte Ziel sicher nicht erreicht werden kann, wird er anfangs mittels Körperblockade und/oder Leine an seinem Vorhaben gehindert, während die verlockenden Reize bleiben, wo sie sind. Die auftauchende Frustration wird durch alternative lohnenswerte Ziele abgemildert.

Am einfachsten gelingt der Trainingseinstieg mit Futter, das erst in der Hand, später auf dem Boden liegend und im fortgeschrittenen Training beim Davonfliegen tabuisiert wird. Später können weitere verlockende Reize eingesetzt werden, um die Idee zu verinnerlichen.

AKTIVE STRAFREIZE?

Gerade beim Abbruchsignal liegt es für viele auf der Hand, dass hier auch mal mit unangenehmen Reizen nachgeholfen werden kann. Solange der Einsatz für den Hund nicht schmerzhaft ist und eine Verängstigung des Vierbeiners durch diese Reize ausgeschlossen werden kann, darf man dies meines Erachtens diskutieren. In einigen Fällen ist die erreichte Freiheit wertvoller als der Nachteil, dass der Vierbeiner hierdurch kurzfristig verunsichert wurde. Allerdings ist sorgfältig abzuwägen, ob der Einsatz dieser Hilfsmittel beim einzelnen Hund nötig und sinnvoll ist. Zudem muss immer bedacht werden, dass Fehlverknüpfungen bei negativ empfundenen Reizen deutlich tiefer sitzen und schwerwiegende Nebenwirkungen mitbringen können. Am Ende ist das eine Problem gelöst, dafür ein anderes entstanden.

TÜCKEN BEIM TRAININGSAUFBAU

Beim Training des Abbruchsignals stolpern viele Hundehalter darüber, dass ihr Hund nach etwas Übung schon vorab erkennt, was nun trainiert wird. In dem Fall wird der Trainingsaufbau zum Signal und der Vierbeiner versucht gar nicht mehr den Verlockungen nachzugehen. Um den Reiz beziehungsweise die Situation nicht zum Signal zu machen, ist es daher wichtig, möglichst unvorhergesehen zu tabuisieren und dem Vierbeiner zwischendrin häufig die Erlaubnis zu geben, den Verlockungen ohne Hemmung nachzugehen.

Beginnt der Vierbeiner seine Strategien zu überdenken und hält er sich auf das Signal hin immer zuverlässiger zurück, gibt es die alternativen Ziele nur noch als Belohnung für die passende Entscheidung. Gleichzeitig entfällt das aktive Bremsen durch Körperblockade oder Leinenende. Geduldig darf der Mensch warten, welche Entscheidung getroffen wird.

Versucht der Hund im fortgeschrittenen Training doch noch mal das ursprüngliche Ziel zu erreichen, wird wieder aktiv ausgebremst. Als Konsequenz hat er sich dann jegliche Belohnung verspielt. Das ursprüngliche Ziel bleibt unerreichbar und die alternative Belohnung entfällt.

Ziel des Trainings ist, den Vierbeiner beim Ertönen des Signals dazu zu veranlassen, seine «Berechnung lohnender Strategien» noch mal zu überdenken. Das Signal kündigt zuverlässig an, dass die angedachte Handlung nicht zielführend sein wird, gleichzeitig wird eine alternative, sicher erreichbare Belohnung in Aussicht gestellt. Es macht also keinen Sinn, unnötig Energie für das angedachte Vorhaben zu verschwenden. Das Signal zu ignorieren und doch zu versuchen dem ursprünglichen Ziel nachzugehen, ist dagegen nur nachteilig, da in dem Fall beide Belohnungsmöglichkeiten entfallen.

Wurde das Abbruchsignal sauber erarbeitet und in verschiedenen Reizlagen gefestigt, kann die Kontrolle über die Leine mehr und mehr entfallen. Allerdings ist je nach Rasse und Individuum jeweils abzuwägen, wie zuverlässig das erarbeitete Werkzeug ist. Je nach Veranlagung wird immer ein Restrisiko bestehen, dass die Entscheidung doch noch mal anders ausfällt und die möglichen Strategien entsprechend korrigiert werden. 🐾

Text: Katrin Schuster